

Auftrag Inklusion

Perspektiven für eine neue Offenheit
in der Kinder- und Jugendarbeit

**Inhaltliche Grundlagen, Handlungsempfehlungen
und Anregungen für die Praxis**

Impressum

Die Broschüre ist ein Ergebnis des gemeinsamen Projektes „Auftrag Inklusion – Perspektiven für eine neue Offenheit in der Kinder- und Jugendarbeit“ der Aktion Mensch, der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (aej) und der Diakonie Deutschland.

Herausgegeben von

Aktion Mensch e.V.
Heinemannstr. 36
53175 Bonn
www.aktion-mensch.de



Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V. (aej)
Otto-Brenner-Str. 9
30159 Hannover
www.evangelische-jugend.de



Diakonie Deutschland - Evangelischer Bundesverband
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.
Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin
www.diakonie.de



Texte

Gunda Voigts

Redaktion

Dr. Veit Laser, Christine Lohn, Silke Niemann, Gunda Voigts

Bildnachweise

S. 5: C. Schwier - Fotolia.com; S. 8-30, 33-36, 39-54, 58, 63, 66, 67 (m., u.), 71, 75, 78, 80, 101 (o.), 108, 122: Aktion Mensch/M. H. Vogel; S. 31, 88: Ev. Jubi Nordwalde; S. 32: Ev. Jugend Westfalen; S. 37: Ev. Kirche der Pfalz, www.berit-imo.de; S. 55: LJR Berlin & LJR Brandenburg, P. Menne; S. 56, 95: LAG kath. OKJA; S. 59, 106f.: S. Kunsmann; S. 60: Montag Stiftungen; S. 61: Deutsche Jugendfeuerwehr; S. 63, 70, 74, 87: Ev. Jugend im Rheinland/E. Zipf-Bender; S. 64: LJR Berlin; S. 66: KJR München-Stadt; S. 67(o.): CJD Erfurt; S. 68, 94: dpsg-Bundesverband; S. 69: LV Soziokultur Sachsen; S. 72: Hessischer Jugendring; S. 77: J. Stockmaier; S. 81: NW/S. Tetmeyer; S. 82f.: Cebef; S. 84: www.lbb.nrw.de; S. 85: Naturfreundejugend Deutschland; S. 96, 119: Thilo Schmülgen; S. 98-100: Benediktushof/C. Hartmann; S. 101(u), 102: Martinsclub Bremen; S. 103: Deutsche Turnerjugend/Dr. Q. Chen; S. 105: T. Cremer; S. 118: Dominik Buschardt.

Layout

Nina Leiendecker / NGKD, Köln

Produktion

Die Qualitaner GmbH, Düsseldorf

Stand

Februar 2015, 1. Auflage

Inhalt

Vorwort	5
Einleitung	8
Teil 1	
A Inhaltliche Grundlagen	10
Gespräche über Inklusion:	
Der „Auftrag Inklusion“ und seine Herausforderungen für die Kinder- und Jugendarbeit	10
Inklusion – mehr als ein neues „In-Wort“?	12
Gespräch mit Prof. Dr. Saskia Schuppener, Universität Leipzig	
„Kinder- und Jugendarbeit folgt der Eigenlogik von Kinder- und Jugendkulturen“	14
Gespräch mit Mike Corsa, Bundesjugendkuratorium	
Gibt es eine inklusive Kinder- und Jugendarbeit?	18
Gespräch mit Prof. Dr. Clemens Dannenbeck, Hochschule Landshut	
„Nicht jeder Jugendverband muss total offen sein...“	22
Gespräch mit Prof. Dr. Iris Beck und Prof. Dr. Benedikt Sturzenhecker, Universität Hamburg	
„Leichte Sprache und Vielfalt im Mitarbeiter(innen)-Team ist eine Bereicherung für alle“	30
Gespräch mit Andrea Lanwes und Eva Beeres-Fischer, Evangelische Jugendbildungsstätte Nordwalde	
„Inklusion braucht einen klaren Willen und eine klare Haltung aller Beteiligten“	33
Gespräch mit Ute Erdsiek-Rave, Vorsitzende des Expertenkreises „Inklusive Bildung“ der Deutschen UNESCO-Kommission	
„Gott ist vielfältig und will auch die Vielfalt des Menschen“	36
Gespräch mit Pfarrer Thomas Jakubowski, Evangelische Kirche der Pfalz	
Was uns herausfordert und was uns nach vorne bringt...	40
Gespräch mit Maria Loheide, Diakonie Deutschland, Armin v. Buttler, Aktion Mensch und Dr. Thomas Schalla, Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland	
B Standortbestimmung von Kinder- und Jugendarbeit im Kontext von Inklusion	48
Zur Einführung	48
Grundlegende Gedanken zur Begriffsbestimmung und Mitverantwortung der Kinder- und Jugendarbeit auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft	49
Fakten für eine Standortbestimmung auf dem Weg zu einer Kinder- und Jugendarbeit mit inklusiven Gestaltungsprinzipien	50

Teil 2

A Der Inklusions-Check mit Beispielen aus der Praxis	52
Check 1: Wie offen will ich sein? – An der eigenen inklusiven Haltung arbeiten	53
Check 2: Wie offen wollen wir als Team sein? – Wie wir uns gemeinsam für Inklusion rüsten	57
Check 3: Wie offen ist der Ort an dem wir uns treffen? – Auf dem Weg zur Barrierefreiheit	65
Check 4: Wie offen sind unsere Angebote? – Wie Kinder- und Jugendarbeit mit inklusivem Anspruch aussehen kann	73
Check 5: Wie offen sind wir für das, was Kinder und Jugendliche wollen? – Was Inklusion mit Partizipation zu tun hat	86
Check 6: Wie offen sind wir für die Fragen von Eltern? – Eltern als wichtige Partner(innen) auf dem Weg zur Inklusion	91
Check 7: Wie offen sind wir für neue Kooperationen? – Mit wem sich zusammen arbeiten lässt und wie das funktionieren kann...	97
Check 8: Habt ihr den Check gecheckt? – Gedanken für den Weg	109
B Tipps zum Weiterlesen	112
C Fördermöglichkeiten der Aktion Mensch	118
D Anhang	120
Die Projektpartner	120
Dank	122

„Unsere Welt ist bunt!“ –
Jugendarbeit mit Kindern und Jugendlichen mit und ohne Handicap
Deutsche Jugendfeuerwehr



Den Jugendverband inklusiv aufzustellen, d. h. Inklusion zu einem zentralen Gestaltungsprinzip werden zu lassen, ist ein anspruchsvoller Weg. Zwei Jahre lang hat sich die Deutsche Jugendfeuerwehr intensiv in einem von der Aktion Mensch geförderten Projekt mit der Beteiligung von jungen Menschen mit und ohne Handicap in Jugendfeuerwehren auseinander gesetzt. Kein leichtes Unterfangen in einem Verband, der das Retten, Löschen und Bergen als Auftrag hat. Da geht es mit der Haltung in den Teams vor Ort los. Perspektiven, Denkweisen und Einstellungen scheinen manchmal mit Inklusion nicht kompatibel zu sein. Die erste Hürde beginnt im Kopf. Klar ist aber auch, dass es um Haltungen im gesamten Jugendverband geht, die sich ändern müssen.



Wie lassen sich alle Beteiligten vor Ort unter einen Hut bekommen? Wie muss sich die Ausbildung der Ehrenamtlichen zum Beispiel in den Jugendleiter(innen)-Schulungen verändern? Wie sieht es eigentlich mit dem Versicherungsschutz aus? Wo liegen Grenzen, wo Chancen? Fragen, die nicht nur diesen Jugendverband bewegen. Das Projekt hat gezeigt, dass unmöglich erscheinende Dinge doch möglich werden können. Die wesentliche Voraussetzung: Das Denken in den Köpfen muss sich ändern, vieles ist „einfach“ eine Frage der Haltung Einzelner, der Teams oder des Verbandes. Einfach lösungsorientiert denken und handeln, statt nur Bedenken und Sorgen zu sehen oder zu suchen, ist zielführender. Sich selbst trauen, Verantwortung übernehmen und andere einbinden, kann dazu führen, dass die Jugendfeuerwehren sich immer mehr inklusiv aufstellen und Inklusion zu einem zentralen Gestaltungsprinzip wird. Erste Schritte sind gegangen, die Mut machen, auch für andere. Für die Deutsche Jugendfeuerwehr ist Inklusion auch nach dem Projekt weiter ein Thema.



Konkrete Inhalte und Ergebnisse des Projektes sind festgehalten. Sie finden sich zum Beispiel in der Broschüre „Inklusion in der Jugendfeuerwehr. Zugänge für Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung in die Jugendfeuerwehren“, die auf der Internetseite des Jugendverbandes abrufbar ist.

Teil 2

Im Praxisforum „Den inklusiven Prozess managen...“ auf der Fachtagung wurden von Uwe Danker und Lars Klippert (Deutsche Jugendfeuerwehr) einige Ergebnisse vorgestellt:

„Voraussetzungen für eine inklusive Arbeit in den Jugendfeuerwehren sind (vgl. Voigts 2012):

- Menschen mit inklusiver Grundhaltung
- eine fundierte Ausbildung der Ehrenamtlichen (z.B. Juleica) und ihre Unterstützung durch Hauptamtliche
- konkrete Ansprechpersonen für spezifische Fragen
- zahlreiche Praxisbeispiele, da Inklusion aus positiven Erfahrungen wächst und sich nicht „verordnen“ lässt
- neue Vernetzungen mit Schulen, Trägern der Behindertenhilfe, Interessenverbänden
- punktuell neue rechtliche Rahmen bzw. Klärungen wie zum Beispiel von Versicherungsfragen
- eine ganzheitliche Reform der Ausbildung in den Feuerwehren: Abkehr vom „Einheits-Feuerwehrmann“, die es ermöglichen kann, jedem eine Aufgabe nach seinen Neigungen und Fähigkeiten zu bieten

Eckpunkte einer neuen Teilhabe in den Jugendfeuerwehren sind (vgl. Dannenbeck/Dorrance 2011):

- strukturell organisatorische Bedingungen
- gelebte Willkommens- und Anerkennungskultur
- geteilte Wertorientierung
- reflektierte Praxis

Überraschungen am Wegesrand waren im Projekt der Jugendfeuerwehr:

- Inklusion endet nicht mit der Volljährigkeit
- die Altersbarriere, also der Übergang von der Jugendabteilung zum Einsatzdienst, stellt in der Feuerwehr ein entscheidendes Problem dar
- die Teilhabe an der Jugendarbeit ist bis zum 27. Lebensjahr möglich – was dann?
- Handlungsbedarf in den höheren Entscheidungsebenen ist erforderlich
- viele juristische wie versicherungstechnische Grauzonen
- die Mitgliedsverbände haben keine zentralisierten Strukturen: Entscheidungsträger vor Ort ist die Jugend-/Wehrleitung
- die Praxis zeigt oft, dass Inklusion passiert, sinnvoll ist und zum Wohl aller geht.“



Zum Weiterlesen

Deutsche Jugendfeuerwehr (2010) (Hrsg.): Inklusion in der Jugendfeuerwehr. Zugänge für Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung in die Jugendfeuerwehren. Berlin.

Deutsche Jugendfeuerwehr (2012) (Hrsg.): Praxis der Jugendarbeit mit Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung in der Deutschen Jugendfeuerwehr. Berlin.



Mehr Infos

Unter www.jugendfeuerwehr.de sind die Broschüren kostenlos herunterzuladen.